

Hektische oder hörende Liebe

Predigt über Lukas 10,38-42¹

Für einen Christen ist die Liebe das Wichtigste:
Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen.
Wobei klar ist: Da geht es nicht um Sympathie und Theorie,
sondern um die Praxis, ums Tun.
Liebe Deinen Nächsten: Tue etwas für ihn.
Liebe Deinen Fernsten: Spende etwas für ihn.
Liebe Gott: Tu etwas für ihn. Tu etwas!

Wir Deutschen sind ein sehr arbeitsames Volk.
Deshalb ist Arbeitslosigkeit so schlimm.
Wenn man etwas Gutes über einen Menschen sagen will, sagt man: er hat viel gearbeitet.
Wenn man etwas sehr Gutes über einen Menschen sagen will, sagt man:
sein Leben war Arbeit.
Ich denke, fast jeder von uns hat zu tun.
Und viele leiden darunter, dass sie nie schaffen, was sie eigentlich tun müssten:
„Ich hab das Gefühl, nicht genug getan zu haben,
ich müsste noch dieses oder jenes tun,
ich schaffe das einfach nicht, ich bin nicht gut genug.“

Kennst du das?

Und dann übertragen wir dieses Gefühl auf Gott.
Und dann denken wir, dass Gott uns nicht wirklich mag.
Natürlich wissen wir theoretisch, wenn wir die Bibel kennen, dass Gott uns liebt.
Man kann das so leicht mit dem Mund sagen: Ich weiß, dass Gott mich liebt. -
Und gleichzeitig ist das Gefühl im Herzen: Er liebt mich nicht allzu sehr.
Er wartet darauf, dass ich mein Leben in Ordnung bringe,
und wenn ich dann tue, was ich tun müsste, dann kann ER sich über mich freuen.
Jetzt im Augenblick toleriert ER mich vielleicht mehr oder weniger

Martha war wohl so eine Person.

Sie meinte, hart arbeiten zu müssen, um von Jesus akzeptiert zu werden.
Und wenn wir hart arbeiten, um anerkannt zu sein von jemandem,
dann richten wir unser ganzen Augenmerk auf die Arbeit, und nicht auf die Person.
Das passierte der Martha:
Indem sie Jesus diente, dienen wollte,
war sie weg von Jesus, abgelenkt von Jesus, obwohl sie für ihn tätig war.
Auf einmal ist die Arbeit wichtiger als der Mensch,
ja sogar der Dienst für Jesus wichtiger als Jesus!
Man ist am Rotieren und merkt nicht, dass man die Mitte längst verloren hat –
und am Ende war das Leben viel Wind um nichts...
Und das geht so schnell wie in dieser Geschichte:

Da kommen 13 Männer staubbedeckt und müde und hungrig im Dorf an.
Eine Gastwirtschaft gibt es dort nicht, dafür Gastfreundschaft.
Und so nimmt eine Frau namens Martha Jesus und seine Jünger in ihr Haus auf.

¹ Predigttext für den Sonntag Estomihi, Reihe I, bis 2018 Reihe III

Wir lesen im Neuen Testament noch öfter von ihr.

Sie wohnte in Bethanien, nahe bei Jerusalem.

Vielleicht war sie Witwe.

Jedenfalls hatte sie noch eine Schwester mit im Haus: Maria und einen Bruder: Lazarus.

Dem Johannesevangelium entnehmen wir,

dass Jesus mit den 3 Geschwistern sehr verbunden war, Er liebte sie.

Nun rücken die 13 Männer unangemeldet an, lassen sich im Wohnzimmer nieder und wollen ja versorgt sein!

Supermärkte und Kühltruhen gab es nicht.

Also Mehl malen, Brot backen, vielleicht was schlachten, alles zubereiten,

Tische decken und und und...

Wenn man das im Urtext liest, wird deutlich:

Martha wirbelte wie ein kleiner Tornado durch das ganze Haus, um das alles herzurichten.

Sie zog umher, richtete die Augen nach allen Seiten,

war bis oben hin beschäftigt, in Hektik und zerstreut.

Und ihre liebe Schwester?

Man kann auch den anderen biblischen Berichten über die beiden entnehmen, dass die beiden von ihrem Naturell her ziemlich verschieden waren.

Martha, die Chefin, alles fest im Griff, aktiv, das musste flutschen.

Maria – mehr still und zurückgezogen.

Wahrscheinlich hat es da schön öfter zwischen den beiden Streit gegeben, wie das so zwischen Schwestern manchmal ist, das merken wir gleich.

Jedenfalls Maria denkt gar nicht daran, irgendetwas mit zu helfen,

sondern setzt sich Jesus zu Füßen:

Sie als Frau in der Männerrunde, das war gegen alle Sitten, unerhört!

Aber sie sitzt da ganz selbstverständlich, freut sich und hört zu, was Jesus zu sagen hat – eine Unverschämtheit!

Man sieht es förmlich vor sich, wie die Martha angefegt kommt

mit 180 Sachen und auf 180, sich vor den beiden aufpflanzt,

breitbeinig, die Arme in den Hüften

und nun interessanterweise nicht Maria anspricht, um die es geht,

aber wahrscheinlich hätte das wenig Zweck gehabt, sondern zu Jesus sagt sie:

*„Herr, liegt dir überhaupt nichts daran, kümmerst dich das gar nicht,
dass meine Schwester mich im Stich lässt und mich allein dienen lässt????*

Sag ihr also wenigstens,

dass sie mit Hand anlegt und mich unterstützt.“

Und Jesus?

Er sagt: *Martha Martha.*

Dies zweimalige *Martha* bedeutet, dass Er sie sehr liebt,

dass Er eine ganz tiefe Zuneigung zu ihr hat.

Was Er sagt, sagt Er in sehr großer Liebe,

aber es ist auch eine schwerwiegende Zurechtweisung:

Martha, ich liebe dich, aber du tust hier etwas total Verkehrtes!

Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge.

*Du bist **besorgt**:*

In Jesus wurde Gott Mensch und sitzt im Wohnzimmer, und sie macht sich Sorgen!

Einen ungeeigneteren Moment, sich Sorgen zu machen,

kann man sich eigentlich nicht vorstellen!

Aber so sehr war sie von Jesus abgelenkt durch ihren Dienst!

Die Gegenwart von Jesus war ihr zur Last statt zur Freude geworden!

*Sie war besorgt – und: **beunruhigt um viele Dinge**, machte Lärm, Getümmel um viele Dinge. Hektik
Sorge, Unruhe – und Zorn über ihre Schwester und Zorn über Jesus, der das Verhalten ihrer Schwester zulässt –
dazu führte bei Martha die Arbeit, sogar die Arbeit für Jesus!
Arbeit für Jesus führt zum Zorn über Jesus!
Und dann gibt sie Jesus sogar **Anweisungen**:
Sag ihr also, dass sie mir zu Hand geht!
Ihrem Schöpfer, der durch Sein Wort die Moleküle ihres Körpers zusammenhält,
gibt sie Kommandos!*

Sehen wir, wohin uns die Ablenkung von Jesus führen kann?
Dass wir besorgt sind, beunruhigt, wütend auf Gott und IHM noch Befehle erteilen,
und:
dass wir unsere Brüder und Schwester richten, richten nach unserem eigenen Maßstab.
Martha sagt: ich koche in der Küche, also hat Maria ebenfalls in der Küche zu kochen!

Aber nun zu **Maria**:

Die kann Martha überhaupt nicht verstehen.

Sie denkt ungefähr so:

Martha, wie kannst du in der Küche sein, wenn Jesus doch hier im Wohnzimmer ist!

Wir haben noch nicht einmal damit gerechnet,

dass Er heute reinschaut, wir wissen auch gar nicht, ob Er nochmal wiederkommt.

(Es war tatsächlich Jesu letzter Besuch in diesem Haus!)

Und Maria hält es so:

Wenn Jesus will, dass ich in die Küche gehe, gehe ich natürlich,
aber erst, wenn Er es mir sagt!

Und mit ihren Augen sagt sie Jesus:

Jesus, es bedeutet so viel für mich, dass Du mich einfach hier sein lässt!

Und Jesus sagt ihr mit Seinem Blick:

Maria, es bedeutet auch Mir so viel, dass Du hier in Meiner Nähe sein möchtest.

> Wie viele Christen gibt es,

die am liebsten nichts anderes tun würden, als Jesus zu Jesus zu sitzen?

Es gibt viele, die für Jesus arbeiten, wenn's sein muss, sich sogar totarbeiten.

Aber Jesus sagt: *Martha, Martha,*

du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge,

veranstaltest hier ein ganzes Bankett mit 12 Gängen –

und das Leben ist so wie ein großes Bankett mit so vielen Möglichkeiten,

was man da alles aussuchen und machen und tun kann

und womit man da beschäftigt sein kann...

Aber notwendig ist nur wenig, eigentlich nur eines.

Maria hat das gute, das bessere Teil für sich ausgewählt,

das soll ihr nicht genommen werden.

Marthas kaltes oder heißes Büfett ist längst gegessen und vergessen und vergangen

aber Maria hat ihr Teil immer noch.

Sie gab Jesus ihr Herz, nahm Seine Liebe und Sein Wort auf, erwiderte Seine Liebe.

Sie gab Jesus ihr Herz.

Und das ist es, was Jesus von uns möchte,

mehr als unsere Arbeit für Ihn, unseren Einsatz für Ihn:

Er möchte unser Herz – und möchte es erreichen!

Wenn ER unser Herz hat, hat er auch alles andere.

Alles, wofür wir in unserem Leben arbeiten, können wir verlieren:
 Unseren Besitz, unsere Arbeit, die Menschen, die wir lieben, unsere Gesundheit,
 unseren Verstand, alles können wir verlieren, außer eins:
 Wenn wir einmal unser Herz Jesus gegeben haben, wird ER es nie zurückstoßen.
 Die Freundschaft mit Jesus bleibt.
 Was wir an Gemeinschaft mit IHM haben, bleibt.
 Was ER in uns und an uns tun kann, bleibt!
 Maria hat das *auserwählt*, sich dafür entschieden, so etwas ergibt sich nicht zufällig.
 Sie hat sich entschieden, mit Jesus zusammen zu sein, das war ihr die größte Freude.

Wissen Sie, was das ist? Liebe! Und die Liebe bleibt!
 Liebe heißt Gemeinschaft, Freundschaft pflegen, mit dem anderen zusammen sein.
 Liebe zu Jesus heißt Gemeinschaft mit IHM haben,
 mit IHM zusammen sein, IHN hören, mit IHM reden.
 Und wenn ich vor IHM bin, dann kann ich nur sagen:
 Herr, hier bin ich - aber ALLES bist Du,
 was DU nicht an mir, in mir und durch mich tust, ist nichts,
 Bei Dir bin ich immer Empfangender!

Liebe Gemeinde!

Es kommt zuerst nicht darauf an, dass wir Jesus dienen,
 sondern dass Er zuerst uns dienen kann!
 Und da hat Er so wenige, die Ihm stille halten,
 in denen Er das bewirken kann, was vor Gott Bestand hat.
 Die meisten rennen Ihm davon, sogar durch das, was sie für Ihn tun, jedenfalls angeblich,
 sie haben es ja meist selber festgelegt, Er hat es ihnen zwar gar nicht gesagt,
 aber es ist doch fromm, entspricht der Tradition und Sitte,
 den kirchlichen Dienstvorschriften und Erwartungen der anderen.
 Doch:

Das rechte Wort kommt aus dem Schweigen
 das rechte Handeln aus dem Ruh'n.
 Dem Hörenden nur kann Gott zeigen
 wie Segen kommt in unser Tun.

Wer will die Freundschaft Jesu haben
 und zieht sie allem andern vor?
 Wer will Ihn selbst, nicht nur die Gaben,
 sitzt nah bei Ihm und ist ganz Ohr?

Bei wem darf Er wirklich regieren
 in Liebe und zu jeder Zeit?
 Bei wem darf Er das Leben führen
 so dass es zählt in Ewigkeit?

Maria hat für sich das gute Teil auserwählt, was ihr nicht weggenommen werden wird.
 Wofür hast Du Dich entschieden?

Gebet

Ach, Herr Jesus,
wir meinen es oft gut mit uns selbst, mit anderen und auch unseren Einsatz für Dich,
aber am Ende kreiseln wir nur und kommen nicht zum Ziel.

Du hast uns gelehrt, dass Gott allein gut ist.

Wir bringen Dir unsere Betriebsamkeit, zuhause, auf Arbeit
und auch in der Kirche,
die wir oft genug mit einem Mangel an Stille erkaufen.

Wir müssen Dir bekennen, dass wir unsere Arbeit, unser Tun oft wichtiger nehmen
als Dein Wort
und uns damit über Dich stellen.

Reinige Du uns von allen toten Werken,²
komme mit Deinem Schwert des Geistes und scheidet in uns³
alles Menschlich-Religiöse von dem wahren geistlichen Leben.

Danke, dass Du zu uns reden willst, zu jedem von uns,
dass Du zuerst uns dienen willst, jedem von uns.

Wir klagen Dir, dass wir das so wenig in Anspruch nehmen.

Hilf uns, zur Stille vor Dir zu finden!

Segne die Orte der Stille, wo Menschen Dich suchen!

Öffne Du immer mehr Menschen die Ohren für Deine Stimme,
dass auch wieder Propheten aufstehen
und Wegweisendes zu sagen haben
in unserer Zeit der verwirrenden Betriebsamkeit und oberflächlichen Geschwätzigkeit.

Schenke neues Reden und Tun,
die aus dem Hören Deiner Stimme kommen.

Schenke und wirke Du neuen Hunger nach Deinem Wort
und bewirke durch Deinen Geist,
dass wir uns von Dir füllen und heil machen lassen.

Nicht die Werke unserer Hände sollen uns bestimmen,
Du sollst es sein! Erbarme Dich über uns!
Amen.

² Hebr 6,1

³ Hebr 4,12